



Bürgerinitiative Historisches Rathaus Wesel e.V. Bürgerstiftung Historisches Rathaus Wesel

www.historisches-rathaus-wesel.de

*Rede zur Übergabe
der mit dem Figurenfries vervollständigten spätgotischen Rathausfassade
am Großen Markt der Hansestadt Wesel am Rhein -
im Rahmen des Städtebauförderungstages NRW am 13. Mai 2017*

Kunst und Bau – Wesel und Europa

Die Bürgerinitiative und die Bürgerstiftung heißen Sie alle *Herzlich Willkommen*, hier auf dem Großen Markt zu Wesel, um mit Ihnen die Aufstellung der beiden letzten Figuren des gotischen-flämischen Rathausfrieses zu würdigen: König Rudolf I. von Habsburg & Graf Dietrich VIII. von Kleve (der 3. und der 2. von rechts).

Es ist eine besondere Freude, die Vollendung des Figurenfrieses zu feiern - an solch einem Tag – dem Städtebauförderungstag – auch zusammen mit der Stadt Wesel.

Das Motto dieses besonderen Tages heißt „Kunst am Bau“. Dieser Begriff stammt von 1950, ist aber sehr viel älter, er stammt aus der Weimarer Republik und bezeichnete ein staatliches Vorhaben zur Unterstützung von Künstlern. Der Staat verpflichtete sich - aus seinem baukulturellen Anspruch heraus - ca.1 % der Baukosten für Kunstwerke in, an oder neben dem Bauwerk zu investieren.

Aufgrund der öffentlichen Wirkung von Kunst wird die Kunst dort „als Ausdruck des kulturellen Selbstverständnisses und als Spiegel der Schöpfungsgabe eines Landes“ gesehen: *Es ist die Visitenkarte eines Landes.* „Kunst am Bau“ ist also seit fast 100 Jahren ein integrales Element der Baukultur.

Gesetzlich verordnete „Kunst am Bau“ brauchten allerdings unsere Vorfahren nicht, sie bauten kunstvolle Fassaden. [Wir sprechen jetzt über KUNST UND BAU!] *Ihre bedeutenden Gebäude – im Sinne einer Stadtgestaltung – bauten sie gleich schmuckvoll mit Ornamenten aller Art und Form.* Diese Zierformen hatten eine gestalterische und eine optische Funktion. Sie teilten die Fassadenflächen ein und

ordneten: Sie akzentuierten (wie Rosetten), sie gliederten (wie Bänder und Leisten) und sie verteilten Licht und Schatten auf den großen Fassadenflächen. Sie sorgten dafür, dass die 2-Dimensionalität in eine für die menschliche Orientierung angenehme 3-Dimensionalität verwandelt wurde. Sie konnten abstrakt sein (wie ein Eierstab-Ornament, gebräuchlich von der Klassik bis in die Kaiserzeit) , sie konnten gegenständlich sein (wie Pflanzen-oder Tierdarstellungen), oder Verzierungen durch versetzte Backsteine haben (s. das neue „Cafe Extrablatt“ am Rand des Großen Marktes). Ihr Anblick entspannt, weil alle Ornamente auf Elementarformen basieren. Ornamente sprechen zu uns - sie geben Auskunft über ihre zeitliche Herkunft, Auskunft über den Erbauer und Auskunft über den Ort, wo sie stehen. – Doch ab ca. 1900 gab es massive Kritik am Gestalten mit Ornamenten: Denkmalpfleger wie Georg Dehio, Architekten wie Adolf Loos oder Kunstgeschichtler wie Alois Riegl äußerten sich, umgeben von Historismus oder Jugendstil, vernichtend über das Ornament. Ihre Verwendung ist ein Verbrechen! Sie operierten mit moralischen Begriffen, Andersdenkende wurden in ihrer Sprache zu „Lügnern und Fälschern“.

Zeitgebunden mag der Einwand verständlich sein. Europa befand sich in einer kritischen Phase zwischen Industrialisierung und Bewahrung des Momentanen, das Sicherheit zu geben schien. –Sich aber heute noch im Rahmen der Ausbildung von Architekten und bei der Umsetzung von Bauplanungen immer wieder auf über 100 Jahre alte Thesen zu beziehen, hat die Architektursprache ausgedünnt , die Ergebnisse dadurch oft unansehnlich gemacht - und es langweilt uns Betrachter!

Verzierungen für Pomp und Pracht stehen ja seit der Reformation unter dem Verdacht der Gottlosigkeit. Ja, aus Bildern, Schmuck und Zierrat macht man machtvolle Inszenierungen, aber auch bürgerliche Umgebungen. Sie entsprechen dem *ureigenen ästhetischen Bedürfnis des Menschen*. Die Freudlosigkeit bei Raumgestaltungen umschreibt der Zeithistoriker Prof. Arnulf Baring: **„Rührende Schlichtheit, aber auch armselige Leere“**. Die Beachtung von menschlichen Wohlfühl-Maßen, von Proportionen der Bauteile untereinander und die Einbeziehung des Bauumfeldes sind einfach grundlegend!

Die seit mehr als 10.000 Jahren verwendete Ornamentik in geometrischen, pflanzlichen und tierischen Motiven verwendet die *Klassische Antike* in einer weiter entwickelten und strengeren Ordnung. Säulen tragen irgendwann nicht mehr nur

Last, sondern werden auch ornamental genutzt. Die *Römische Antike* zeigt ihren Wohlstand in ornamentaler Fülle.

Die Karolinger (ab 750 n. Chr.) übernehmen in der Übergangszeit zum Mittelalter nicht nur Formen aus der Spätantike (z.B. Palmetten), sondern auch Ornamente aus keltischer und germanischer Tradition (z.B. das Bandornament). Die *Romanik* (um 1.000 n.Chr.) benutzt diese Bandornamentik in ihren Rundbögen; dazu geometrische, pflanzliche, tierische und menschliche Motive. **Diese Aufzählung kann man bis zur Weimarer Republik fortsetzen.** Egal in welchem Zeitabschnitt – von 10.000 vor Chr. bis ins 20. Jh.: Die Menschen gestalten mit sog. Grundformen immer neue Formen und Ausschmückungen! Damit zeigen sie dem Betrachter: *Aus welcher Zeit stammt das Haus, welche Aufgabe hat es im Städtebild, was will uns der Bauherr mitteilen.* **Diese Ansprache, dieses Zwiegespräch zwischen Bau und Mensch ist auch das Wesentliche bei unserer Rathausfassade!**

Eine besondere Gattung der Ornamentik wird in der Gotik entwickelt: Auf den großen Glas- und Wandflächen verselbständigen sich diese Architekturelemente für eine Gliederung und für die Statik. Sie werden zudem dekorativ übertragen auf viele Dinge des Lebens: auf Bücher, Bilder und Kirchenschmuck. Heimische Pflanzen, in Stein gehauen, nehmen Platz auf den Wandflächen, Dach- und Fensterkanten: Auf flammenförmigen (*flamboyanten*) Fensterbögen arbeiten sich die Kriechblumen hoch zur Spitze mit der Kreuzblume, sie möchten nicht abstürzen, sie möchten zum Kreuz! Auch die Krabben auf der Haube des Baldachins schlängeln sich am Riesen hoch; der Baldachin hat innen den beschützenden Himmel. Der Fenster-Dreipass ist Erinnerung an die Dreieinigkeit. Die nach oben sich auflösende Schwere des Parterres hoch zur lichtdurchflutenden Galerie, zum Himmel, alles sind Hinweise auf die kirchliche Botschaft dieser Zeit.

Doch auch den Übergang zur weltlich werdenden Renaissance sieht man deutlich: In Anlehnung an die Gotik gliedern die Maßwerkslinien zudem horizontal die Fassade, doch zeigt sich bereits in der Querbetonung der Stockwerke die Fassadengliederung der Renaissance. *Als Ornament im Renaissancestil* (s. Turmseite) gelten die Fischblasen - im noch gotischen Dreipassfenster, auch der Tympanon (Giebeldreieck) mit der kleinen Weltkugel über der Barocktür. Die Renaissance wird ca. 1500 aus Florenz exportiert - nach Rom, als die dauerhafte Residenz der Päpste dort beginnt. Doch über Burgund ist sie im Herzogtum Kleve

und in der Stadt Wesel schon längst angekommen! Das einst mächtige Rom ist noch fast ein Steinbruch und bleibt es noch bis ca. 1500 - Wesel blüht schon 50 Jahre früher und hat die *Visitenkarten* einer zivilisierten Stadt: Hervorstechende Bauten, die Künstlergeneration der Baegerts in ihren Mauern, ein künstlerisch hochwertiges Angebot an Gold- und Silberschmiedekunst, Buch – und Glasmalerei, Tafel-, Wand- und Faßmalerei, von dem Sie heute noch Teile in Museen in ganz Europa finden und (nicht zum Schluss!) Handelskontakte nach Norden und Süden. **Wie kam das?**

Wesel, ab 1407 Hansestadt, orientierte sich schon immer nach Westen. Die Klever Grafen und Herzöge sind mit Burgund eng verbunden; Graf Adolf II. heiratet 1406 Maria von Burgund, wird zu Herzog Adolf I. Über dieses Burgund, (flächenmäßig die Hälfte des heutigen Frankreich (*die Normandie war englisch, das restliche Kleinf Frankreich wird erst wachsen, nachdem 1429 Johanna von Orleans dem französischen König zur Krönung verhilft,*) ...**über dieses, mit Florenz und Venedig in enger Beziehung stehende Burgund** laufen alle Entdeckungen und Neuigkeiten für die Klever und den Niederrhein. *Zum prachtvollen Rom der Renaissance kommt man nur über Florenz!*

Florenz, Venedig, Pisa und die oberitalienischen Städte sind die Ideenentwickler. Sie bringen scharenweise herausragende Architekten, Bildhauer, Maler, Dichter und Musiker hervor, die dann auch Rom gestalten –(*nur eine kleine Liste*) *Donatello, Botticelli, da Vinci, Bramante, Raffael, Michelangelo und Tizian (sowie im deutschen Sprachraum Albrecht Dürer)*. ---- Wesel hat mit dieser gotischen Zierfassade, die übrigens *schon immer* eine Zierfassade war, **bereits 1455** ein herausragendes Bauwerk, das mit einer ornamental aufwendig gestalteten spätgotisch-flämischen Fassade versehen ist. Es ist das am weitesten im Osten stehende Gebäude seiner Gattung. **Wie ging es weiter?**

Bis 1858 sind es mittelalterliche Figuren, die es vom 1. Rathaus auf das 2. Rathaus geschafft hatten. Im Rahmen der Fassadenrenovierung entscheidet die große wissenschaftliche Kommission, Vertreter der frühen Reichsgeschichte bis hin zu den Brandenburgern (als Vorläufer der preußischen Geschichte) in den Fries zu stellen. Der uns heute fast unbekannt **Deutsche König Rudolf I. von Habsburg** hat ca. 1250 nach dem Aussterben der Staufer das auseinanderbrechende Reich wieder zusammengeführt, die wichtigste Grundlage für das Wiederaufblühen des **Heiligen Römischen Reiches** (*Deutscher Nationen* erst nach 15. Jh.). Und **Dietrich VIII. von**

Kleve ist Sinnbild für eine kluge Einbindung der aufstrebenden Stadt Wesel durch die Erweiterung ihrer Rechte. Hatten schon die Klever ihrem Grafen das Recht abgerungen, keine befestigte Burg innerhalb der Stadtmauern zu bauen, so haben dies auch die Weseler erfolgreich gefordert; das leider zerstörte Herzogsschloss von 1435, dessen Teile man im Rahmen des **Wiederaufbaues** niedergelegt hatte, war eine innerstädtische repräsentative Herrschaftsanlage mit gotischen Treppengiebeln, aber es war keine wehrhafte Burg innerhalb der Stadt. **Soviel zum Selbstverständnis der Hansestadt. ---**

Doch nun möchte ich König Rudolf und Graf Dietrich auf dem Fries unserer rekonstruierten Rathausfassade willkommen heißen. Ihr Zwei vervollständigt nicht nur das Ensemble, sondern **beendet damit die Bauzeit der Rekonstruktion**, die sich (mit) Pausen **von 2002 bis 2017** hingezogen hat. Dank der unglaublichen Spendenbereitschaft von Bürgerinnen und Bürgern aus Wesel und Umgebung und aus der ganzen Welt haben wir einen bürgerlichen Anteil von 1,9 Mio. Euro gesammelt, das hat auch die Stadt und das Land überzeugt! Sie haben uns ungemein unterstützt, und bei einer Gesamtbausumme von 3,7 Mio. Euro den fehlenden Anteil i.H.v. 1,8 Mio. € dazu gegeben. **600.000 Euro für die 7 Figuren mit ihren Baldachinen haben wir Bürger aber ganz alleine bezahlt!** Wir sind Ihnen und den Gremien allen sehr, sehr dankbar, liebe Frau Westkamp, wurde doch nun ein seit dem Kriegsende nicht zu unterdrückender Wunsch Wirklichkeit: Rathaus und Dom stehen wieder am Großen Markt zur Freude der Betrachter und als Symbol unserer Weseler Identität!

Wir werden ab heute ca. 6. – 8.000 Euro jährlich weiter sammeln und in die Erhaltung des Bauwerkes investieren. Zudem bitten wir die Stadt Wesel, die weitere Ausgestaltung des Großen Marktes für 2019 in die Wege zu leiten. Auch die ISG Domviertel hat Vorschläge dazu erarbeitet.

Uns allen wünschen wir nun viele Erkenntnisse beim Rundgang mit den Architekten von Stadt-Land-Net, Frau Albrecht und Herrn Hendrix durch die Fußgängerzone zum Berliner Tor – jetzt geht es nicht nur um künstlerische Bauten, sondern um **KUNST am BAU**.

Die Sonne scheint auf diesen Ort, und wir sind glücklich! Ich danke Ihnen!

13.05.17 /Dagmar Ewert-Kruse, 1. Vorsitzende der Stiftung und der Initiative.